

zum Altkreiskanzler Fürsten Bismarck läßt sich vermuthen, daß dieselben vom Fürsten Bismarck inspirirt sind.

Ueber die warme Abendkost der Soldaten hat sich der bayerische Kriegsminister im Finanzausschuß wie folgt geäußert: „Was die warme Abendkost betreffe, so müsse er sagen, daß dieselbe bei den Soldaten nicht immer sympathische Aufnahme gefunden hätte, da dieselben es vorzögen, nach beendeter Dienst lieber sich der Freiheit zu erfreuen, als noch eine Stunde in der Kaserne auf eine warme Suppe zu warten.“ Auf eine weitere Zentrumsanfrage bemerkte er: die Frage, ob bei strenger Kälte den Soldaten auf Posten Filzhüte gegeben werden könnten, könne er ohne Anstand bejahen.

Wie der „Bad. Beob.“ mittheilt, soll von einigen Reichstagsabgeordneten im Reichstag eine Bestimmung beantragt werden, wonach Weinfälschungen nicht mehr mit Geld, sondern mit Gefängnisstrafe belegt werden sollen. Diese Mittheilung ist von dem Landtags- und Reichstagsabgeordneten für den 7. badischen Wahlbezirk Kehl-Offenburg, Reichert, in einer Wahlversammlung für den Landtag im Orte Eifenhal, Bezirk Bühl, also in einer Weinbau treibenden Gegend, den Wählern gemacht worden.

Italien. Meldungen aus römischer, richtiger aus englischer, über Rom geleiteter Quelle zufolge wäre eine Probemobilmachung der gesamten italienischen Kriegsflotte im Werke. Die Operation soll am 15. November beginnen; es handelt sich um die Vereinstellung von nicht weniger als 62 Schlachtschiffen und Kreuzern und 85 Torpedobooten, die insgesamt binnen 48 Stunden aktionsbereit sein müssen. Die Bemanning dieser Flotte beträgt zur Zeit 16,000 Köpfe, dazu würden noch die 4 jüngsten Reservejünglinge von Marinemannschaften treten. Die Armee würde, wie es in Kriegzeiten der Fall wäre, zur Küstenverteidigung in Wirksamkeit treten. Das Experiment soll an der mittelmehrigen Küste (im Gegensatz zur adriatischen) vor sich gehen, und legt man derselben in den sachmännischen Kreisen große Bedeutung bei. Den Oberbefehl würde der Herzog von Genoa führen, der seine Flagge an Bord der „Savola“ hissen soll.

Spanien. Madrid, 14. Oktober. Die Sozialisten haben vorgestern in einer Versammlung die Einföhrung der allgemeinen Wehrpflicht verlangt. Die gesamte Presse hat nunmehr zu dieser wichtigen Frage Stellung genommen. Die angesehensten Blätter stimmen der sozialistischen Forderung zu. Der „Imparcial“ fordert die Regierung auf, die betreffende Reform baldmöglichst vorzunehmen, und meint, sie sei von hoher sozialer Bedeutung; die Gerechtigkeit erfordere, daß die Militärsteuer von sämtlichen Landeskindern entrichtet werde. Nur so werde die von den unteren Klassen erhobene Hauptbeschwerde verstummen und das Heer eine wahre Vertretung des Vaterlandes sein. Wäre dies schon der Fall gewesen, so wären die bekannten Mißbräuche im Operationsgebiet auf Cuba nicht vorgekommen; die Soldaten wären besser gepflegt worden, und es wäre mit größerer Aufrichtigkeit auf die Beendigung der unseligen Kolonialkriege hingearbeitet worden.

Locale und sächsische Nachrichten.

Schönheide. Die hiesige Firma Sächsische Karbiten-, Bärsten- und Pinzel-Fabrik E. d. Flemining & Co., welche auf der Sächsisch-Thüringischen Industrie- u. Gewerbe-Ausstellung in Leipzig ihre Erzeugnisse ausgestellt hatte, erhielt von der Preis-Jury für ihre unerreichten und vorzüglichen Leistungen die Staatsmedaille zuerkannt. Es ist dies die höchste Auszeichnung und kann in jeder der auf der Ausstellung vertretenen 19 Gruppen nur einer Firma zu Theil werden. Die Gruppe 11, Galanterie- und Spielwaren, welcher genannte Firma angehört, zählt ca. 120 Aussteller.

Schönheide. Dienstag, den 26. Oktober wird die berühmte Hofschau spielerin Fräulein Pauline Ulrich aus Dresden mit einer Anzahl nur auserlesener Kräfte im Saale des „Gambinus“ ein Gastspiel absolviren. Zur Aufführung gelangt Maria Stuart.

Hundshübel, 18. Oktober. Bei der am 16. d. Mt. stattgehabten Preisvertheilung an die Aussteller der Sächsisch-Thüringischen Industrie- u. Gewerbe-Ausstellung in Leipzig ist der hiesigen Firma Emil Springer auf ihre Kunstfertigkeiten die silberne Medaille verliehen worden.

Dresden, 15. Oktober. Die Uebergabe der neuen Fahnen an die Bataillone der neugebildeten Regimenter des 12. kgl. sächs. Armeekorps wird am 2. Dezember, dem Gedenktage der Schlacht bei Billiers, durch Seine Majestät den König in Dresden erfolgen.

Dresden, 15. Oktober. Eine vom Oberbürgermeister Dr. Deutler einberufene Versammlung von Stadtverordneten, zahlreichen Künstlern und Kunstfreunden hat beschlossen, 1898 in Dresden eine deutsch-nationale Kunst- und Kunstgewerbliche Ausstellung zu veranstalten.

Reichenbach i. V., 14. Oktober. Der Vorsitzende der nationalliberalen Fraktion des sächsischen Landtages, Geh. Kommerzienrath Georgi in Mylau, hat sich in einer vor den hiesigen Landtagswählern gehaltenen Rede für eine stärkere Peranziehung des fundierten als des nicht fundierten Einkommens zur Besteuerung ausgesprochen. Es sei daher neben der Einkommensteuer noch, wie in Preußen, die Vermögenssteuer einzuführen oder eine Erweiterung der Erbschaftsteuer vorzunehmen. Der nächste Landtag werde sich mit der ersten, vielleicht mit beiden zugleich zu befassen haben. Auch die gegenwärtige Finanzlage Sachsens mache die Vermehrung der Staatseinnahmen notwendig. In Bezug auf die Einführung der Dreiklassenwahl für den Landtag betonte der Redner, daß die Faltung der Sozialdemokraten selbst die Wahlrechtsänderung herbeigeföhren habe. Im Landtage von 1893 bereits brachten die Sozialdemokraten den Antrag ein, das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht allen Staatsangehörigen, männlichen wie weiblichen, schon vom 21. Lebensjahre ab zu geben. Trotz der Ablehnung brachten die Sozialdemokraten in der nächsten Sitzung, 1895, erneut denselben Antrag ein mit einer vernichtenden Kritik des bestehenden Wahlrechts, das mit seinem Census (3 M. Staatssteuer) große Wählermassen ausschliesse und durchaus weg müsse. Dieser Vorstoß habe bei der Mehrheit der Zweiten Kammer eine „geradezu explosive Wirkung“ erzielt; mit elementarer Kraft sei das Bewußtsein zum Vorschein gekommen, daß man nicht wieder nur mit einer Resolution antworten könne, sondern daß ein Gegenschlag erfolgen müsse. Habe man sich doch schon vorher mit Besorgnis die Frage gestellt, wohin es führen sollte, wenn dereinst diese im Landtage jetzt schon in solcher Weise auftretende Sozialdemokratie die Mehrheit habe. Das

neue Wahlgesetz unterscheide sich wesentlich von dem preussischen, indem es durch verschiedene Einschränkungen den plutokratischen Charakter desselben abgestreift hat. Auch ist die Wahl nicht öffentlich, sondern geheim. Das Gesetz sei zur Nothwehr geschaffen und solle nur das Ueberfluthen der Sozialdemokratie eindämmen, habe dafür aber die politische Bedeutung des Mittelstandes ganz wesentlich erhöht.

Riesa, 15. Oktober. Heute Morgen wurde vom Distriktsgerichte Hähnel ein junger Mensch festgenommen, dessen Signalement mit dem angeblichen Mörder der in der Gottschewitzstraße 8 in Leipzig am 12. d. M. ermordeten Frau verw. Privata Hof fast genau übereinstimmte. Der Verhaftete, der aus der Pleißestadt stammen und seine Wohnung in der Nähe der oben bezeichneten Straße haben will, wurde durch Herrn Hähnel nach Leipzig transportirt. Ob der hiesigle Mensch den Mord wirklich begangen und ob er insbesondere der stückweise Verfolgung ist, muß erst die Untersuchung ergeben.

Schwarzenberg. Seit einiger Zeit sind Arbeiter damit beschäftigt, das lockere Gestein des Todtensteins unterhalb des sogenannten Felsen abzuräumen. Am Freitag nun mag der 3jährige Knabe Vogel von der den Felsen umschließenden Brüstungsmauer aus haben den Arbeiten zusehen wollen, hat hierbei aber das Gleichgewicht verloren und ist den Felsen hinabgestürzt. Zum Glück fiel er dem einen Arbeiter auf den Rücken und ehe er weiter abwärts sinken konnte, fing den Knaben ein anderer Arbeiter mit dem Beine auf, so daß das Kind ohne Schaden davon kam. Die Abwurfhöhe ist viele Meter tief.

Kierisch. An einem Sonntag-Nachmittag spielten unsere Schuljünglinge „Soldaten“ und hatten sich auf einem Stoppelfelde zu einem Angriff auf den marxistischen Feind vorbereitet. Der Hauptmann, ein muthiger 13jähriger Junge zu Pferde, hatte auch richtige Dispositionen getroffen, als das Pferd, durch das Schnatter — die Jungen benutzten kleine Kinderpistolen — unruhig geworden, seinen Reiter abwarf. Glücklichweise war er gut davon gekommen. Der tapfere Hauptmann rief sofort seine Compagnie zusammen und richtete folgende Worte an dieselbe: „Compagnie! Wenn ich mir nicht die Felsen zerrissen hätte, thät's weitergehen, aber so wird das Gefecht abgebrochen.“ — Weggetreten.

Ein sächsischer Radfahrer hatte, als er auf seinem Rade eine Tour nach Böhmen machte, an der Grenze die übliche Kaution von 50 M. in Gold zu hinterlegen, wofür ihm ein Empfangsschein ausgestellt wurde. Als er nun auf der Rückfahrt dieselbe Grenzstation passirte und sich zur Einlösung des Scheines in das Zollbureau begab, mußte er, so erzählt der „Dresdener Anzeiger“, die verblüffende Erfahrung machen, daß in der Zollkassette kein Geld vorhanden war. Unter tausend höflichen Entschuldigungen seitens der Zollbeamten und mit der Versicherung, daß ihm das Geld nachgeschickt würde, blieb dem Radfahrer, bei welchem Zeit Geld war, nun weiter nichts übrig, als sich auf sein Stahlrohr zu setzen und dem „goldbarmen“ Tschekien den Rücken zu kehren. Wie nachträglich hierzu mitgetheilt wird, soll er erst vorgestern in den Besitz des Geldes gelangt sein. Wie aber, wenn das Unglück einem weniger bemittelten Radler passirt wäre, der, um weiter zu kommen, seine ganze Hoffnung auf das als Kaution hinterlegte Geld gesetzt hätte. Also Vorsicht, gar mancher Radfahrer hat schon an der Grenze unangenehme Erfahrungen gemacht.

Die Dampfschiffahrtsgesellschaft „Argo“ in Bremen wird bis auf Weiteres jeden Sonntag, Dienstag u. Donnerstag einen Dampfer von Bremen nach London abfertigen, welche sämtlich zur Beförderung von Postpaketen benutzt werden.

Der Werth richtiger Athmung für unsere Gesundheit.

Gelahrte und Menschenfreunde haben sich bereits mit mehr oder minder Gehärd beschäftigt, und über die unbestreitbare Thatsache aufzuklären, daß die meisten und gefährlichsten Krankheiten durch mangelhafte Athmungsthätigkeit entstehen. Wir nennen hier Männer vom Rufe eines Dr. Niemeyer, der leider durch frühen Tod aus seiner fruchtbringenden Thätigkeit abberufen ward, eines Herolds Rikli, Dr. von Hartung u. A. Wenigen aber dürfte es gegeben sein, in so überzeugender Weise diese gewaltigen, lebenswahren Lehrsätze der Natur einem breiten Publikum klarzulegen, als Direktor Heinrich Simons, dessen Lehrbuch der Athmungslunde einen Hauptpunkt in der Fachliteratur unserer Tage bildet, und einen mächtigen Vorprung vor ähnlichen Erscheinungen schon in seiner klaren, allgemein verständlichen Abfassung besitzt.

Direktor Simons hat nach langjährigen Versuchen am eigenen Körper, sowie bei zahlreichen anderen Leidenden ganz überraschende Erfolge mit seiner Athmungstherapie erzielt, und in dem oben genannten Lehrbuch seine Methode in solch' kerniger, Jedermann leicht faßlicher Weise dargelegt, daß dieses Buch bei Schwachen und Kranken Muth und geradezu Begeisterung erweckt. Er weist in seinem Buche nach, wie gerade durch mangelhafte Athmungsthätigkeit nicht nur in der Lunge, sondern in allen Theilen des Körpers Schwächen entstehen, sich Krankheitsstoffe ansammeln, und hierdurch Krankheiten auftreten, deren Ursachen den meisten Menschen unerklärt sind.

So heißt es darin u. A.: Was ist Leben? Leben ist Stoffwechsel, welcher aber erst durch die vermittelnde Wirkung der Athmung zustande kommen kann. Durch die Athmung nehmen wir die atmosphärische Luft, bezw. deren Quintessenz, den Sauerstoff in unseren Körper auf. Ohne Aufnahme von Sauerstoff einerseits und Abgabe von Kohlenäure (dem dabei entstehenden Verbrennungsprodukt) andererseits, ist das Leben überhaupt nicht möglich. Betrachten wir zunächst die Lunge, dieses Hauptorgan der Athmung, und deren Thätigkeit. Das Gerüst der Lunge, welches den größten Theil des Brust-raumes ausfüllt, ist die Lufttröhre mit ihren zahlreichen Verzweigungen, an denen sich die Lungen- und Luftsäckchen befinden, ähnlich den Trauben am Rebstock. Die Zahl dieser Bläschen hat man auf ungefähr 1800 Millionen, die Gesammtfläche des Lungenblutgefäßes, in dem sich der Stoffwechsel, der Gasaustausch, die Erneuerung des Blutes vollzieht, nach Dr. Oldmann auf 14,000 Quadratfuß geschätzt. Jedes Blutkörperchen, welches sich in unserem Körper befindet, passiert die Lunge oder den Lungenblutgefäß zweimal in der Minute, d. h. es kommt als verbrauchtes, also schlechtes, kohlenäurehaltiges an, wird durch den eingeathmeten Sauerstoff wieder hergestellt und so neuer Lebensfähigkeit geeignet gemacht.

Hat man nun schlechte Luft oder doch nicht genügend gute eingeathmet, so ist es selbstverständlich, daß die Reinigung

und Neubildung nur eine ungenügende, die Circulation und Funktion der Blutkörperchen, sowie die Ausathmung eine nur mangelhafte sein kann, die Organe also geschwächt werden. Wenn daher die Schwächung durch mangelhafte Zuführung von Sauerstoff hervorgerufen wurde, so können wir auch nur durch vermehrte und möglichst reichliche Zufuhr von Sauerstoff am sichersten, schnellsten wie leichtesten die Kräftigung dieser Organe wieder erreichen, indem wir durch eine willkürliche, kräftige Athmung in reiner, sauerstoffreicher Luft ein größeres Quantum dieser letzteren zu uns nehmen, und wird dadurch eine Stärkung in Folge der vermittelnden Wirksamkeit von Lunge und Herz unfehlbar eintreten.

Dieserigen Theile und Theilchen unseres Körpers, zu welchen gutes, sauerstoffreiches Blut nicht oder in ungenügender Menge dringt, werden schwächer und schwächer, denn es ist ja klar, wo kein gutes Blut hinfließt, wird auch kein schlechtes weggeführt, sodas Stauungen entstehen müssen. Die länger stehendes Wasser saul und riechend wird, ist's auch mit diesen Theilen, in denen Stauungen eintreten und der Stoffwechsel herabsinkt. Wie sich in dem sauren Wasser Fäulnisorganismen an, und diese Wesen sind die so sehr gefürchteten Bacillen mit all ihren gefährlich klingenden Namen.

Mangelhafte Athmung und schlechte Luft erzeugen also unreines Blut, rufen Blutarmuth und Schwächung des Körpers hervor, geben daher zu allerhand Krankheiten Anlaß und rufen außer Lungenleiden und Asthma, Rheumatismus, Gicht, Zuckerharndruß (Diabetes), Wässerhucht, Bleichsucht, Nervenleiden, bestige Kopfschmerzen, Migräne, Frauenleiden, Schlägenfall, Stropulose, Hautkrankheiten und zahlreiche andere Leiden hervor.

Sehr mit Recht sagt Direktor Simons:

Giebt es nun wohl noch ein besseres Mittel, um sich vor Krankheiten zu schützen und vorhandene zu heilen, als die atmosphärische Luft? Bewegung ist Leben! Wo Krankheiten durch mangelhafte Thätigkeit eines oder einiger Organe entstanden sind, müssen diese Organe auch umso mehr gekräftigt, d. h. mit sauerstoffreichem Blute ernährt werden; um die untauglichen und schädlichen Stoffe zu beseitigen. Wo sich aber bereits Entzündungen, Brand, Geschwäre, Tuberkulose, Krebs u. eingestell haben, muß die Zufuhr von gutem, sauerstoffreichem Blute eine noch reichlichere sein, um dem Weitergreifen so schnell als möglich Einhalt zu thun.

Bei näherer Untersuchung werden sich also die Ursachen der Krankheiten meist auf mangelhafte Athmung oder Mangel an reiner, frischer Luft zurückführen lassen, und als wirksamstes Mittel wird sich in Folge dessen die Aufbesserung der Athmung erweisen. Warum haben wir denn die Organe Lunge, Herz, Magen, Darm, Leber, Nieren, die Haut mit ihren Millionen Poren? Jedem Organ ist eine bestimmte Thätigkeit genau vorgeschrieben, jedes arbeitet Hand in Hand mit den anderen, alle aber entspringen aus Blut, alle können nur durch ununterbrochene Zufuhr von gutem Blute funktionieren und fortbestehen, allen wird durch die Athmung, also durch die Lunge, die Essenz des Blutes, der Sauerstoff zugeführt.

Es möge daher Niemand (namentlich aber Brust- und Lungenleidende) verkümmern, sich über den Werth richtiger Athmung aufzuklären zu verschaffen, und sei hier insbesondere wiederholt auf Direktor Simons' Lehrbuch der Athmungslunde hingewiesen, welches uns in klarer, allgemein verständlicher und erschöpfender Weise die richtige Pflege unserer Athmungsorgane vor Augen führt.

*) Zu beziehen von H. Hillmann, Berlin NW. 26.

Leidenschaft und Liebe.

Roman von E. Belmar.

(6. Fortsetzung.)

Das einzige, was Konrad thun konnte, war, die Sorge um Melitta so viel als möglich von des Onkels Schultern zu nehmen, und das hat er denn auch im vollsten Maße, anders hätte er ohnehin nicht helfen können.

Das erste Jahr verging für Melitta mit überraschender Schnelligkeit; sie studirte ungemein fleißig und machte große Fortschritte.

Das Stadtleben hatte wohl ein wenig ihre Wangen gebleicht, aber Konrad hoffte, daß sie sich während der Ferien am Lindenhofe wieder erholen würde.

Melitta freute sich lindlich auf diese Zeit; Konrad hatte versprochen mitzukommen, und sie machte sich tausend Pläne, wie sie ihre heiderseitige Erholungszeit benutzen wollten, aber es kam anders, als sie gehofft und erwartet hatte.

Wenige Tage vor ihrer schon festgesetzten Abreise kam Konrad zu ihr; sein Gesicht war bleich und seine Miene ernst und traurig.

Melitta, welche ihm bei seinem Eintritt in das Zimmer freudig entgegengeekelt war, blieb betroffen stehen.

„Konrad, was giebt's? Du bringst nichts Gutes. Onkel Oskar ist doch nicht krank? Hast Du Nachrichten vom Lindenhofe?“

„Nein, Melitta, hoffentlich sind dort Alle wohl. Es ist etwas Anderes.“

„D sprich, Konrad, sprich.“

Der junge Mann legte sich und zog Melitta neben sich. „Sei mein gutes kleines Mädchen und höre mich ruhig an. Aus meiner Ferienreise wird nichts; ich muß hier bleiben.“

„Du — Du kannst nicht mitkommen? Warum? Beschalt's? O, das ist abshäulich von Dir, ich habe mich schon so sehr gefreut!“

„Höre mich ruhig an. Du weißt, daß der Präsident Ballrodt einen einzigen Sohn hat, einen armen, krüppelhaften Jungen, an welchem der Vater mit ganzer Seele hängt. Jahre hindurch war ich der Lehrer des Kranken, nächst seinem Vater bin ich dem Kinde stets das Liebste gewesen. Außer im vergangenen Jahre habe ich immer meine Ferien im Hause des Präsidenten zugebracht, theils aus Neigung zu dem Kinde, theils weil ich dem Präsidenten eine große Dankeschuld abzutragen habe. Du kennst das Unglück, welches den Vater meiner guten Mutter traf. Du weißt, daß sie selbst Alles hingab, um die Ehre seines Namens zu retten, nun, es wäre ihr wohl kaum gelungen, wenn nicht der Präsident helfend eingeschritten wäre; ihm habe ich es zu danken, daß meine Mutter, wenn auch in beschiedenen Verhältnissen, so doch sorgenfrei leben konnte. Meine Dankbarkeit zu dem Präsidenten wird nun mit meinem Tode erlöschen, das habe ich gelobt und das will ich auch halten. Der Präsident ist ein alter, vielgeprüfter Mann; der Tod hat ihm reichlich nach-